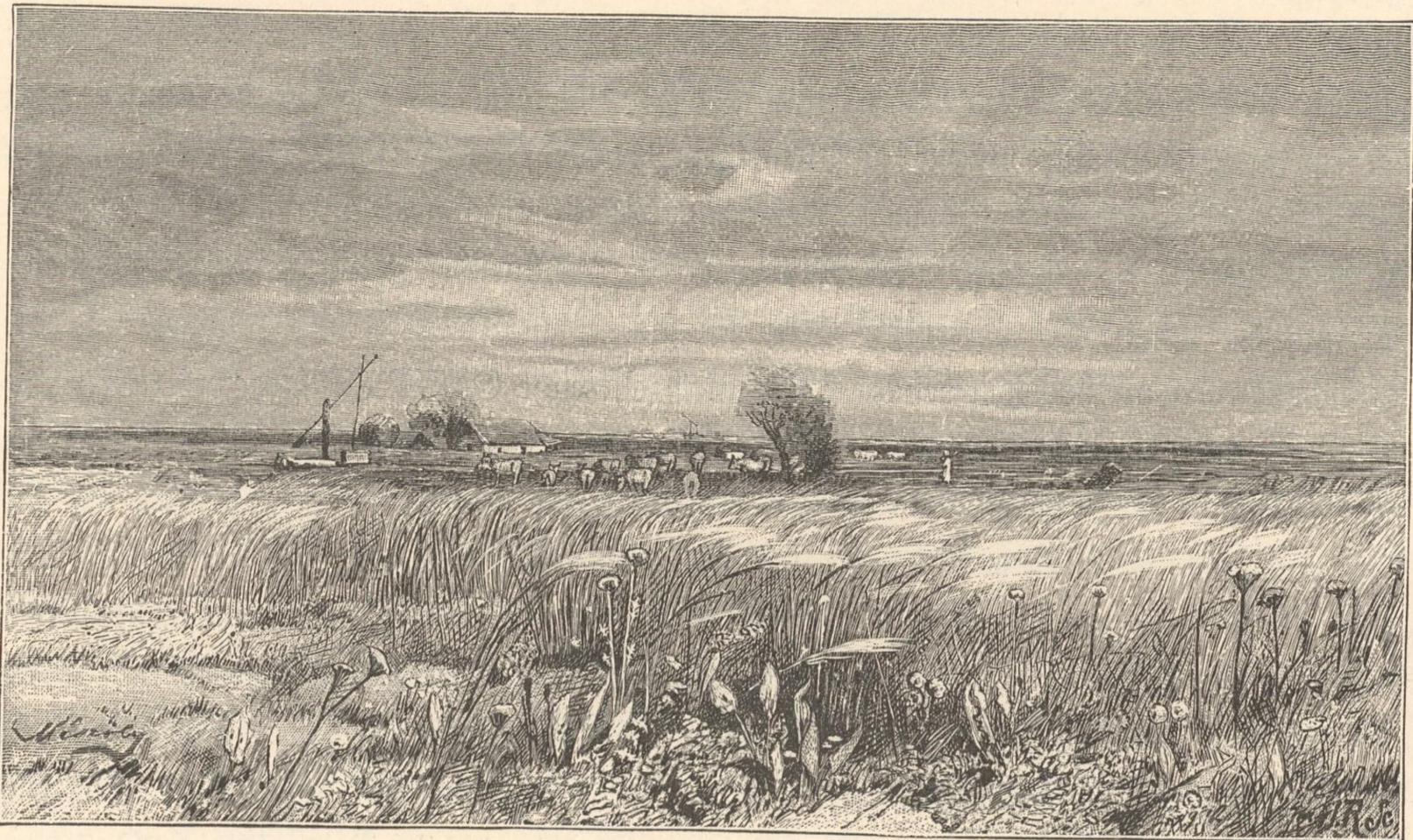


schaften selbst wieder eine Kette von regelmäßig sich ablösenden und ersetzenden Generationen bilden. Dort, wo der trockene lose Sand durch die Gewalt des Windes fortwährend verschoben wird, ist wenig Halt für eine geschlossene Pflanzendecke, und es vermögen an solchen Plätzen nur vereinzelte Gewächse, welche, die kurze Regenperiode des Vorsommers benützend, in den zu dieser Zeit durch Feuchtigkeit gebundenen Sand rasch Wurzel schlagen, fortzukommen. Die ersten Anfänge dieser Flugsandfluren bestehen denn auch nur aus spätkeimenden, schnellwüchsigen einjährigen Pflanzen, die mit den vielen weißen langen Fasern ihrer Wurzeln den feuchten Sand durchspinnen und dann auch im Hochsommer,



Federgrasflur auf der Reckemeter Landhöhe.

wenn der Wind die Sandwellen verschiebt und dadurch einen Theil der Gewächse fast bis zu den Blüten hinauf verschüttet, an einem anderen Theile die obere Hälfte der Wurzeln entblößt, mit ihren tieferen Wurzelfasern noch immer an der Stelle, wo sie aufgekeimt sind, sich festzuhalten vermögen. Vorwaltend sind unter diesen ersten Ansiedlern, welche sich auf dem wüsten Flugande einfinden, der Sandknöterich, der Burzeldorn, Meldegewächse und Gräser, insbesondere Trespen, dann eine Roggenart, welche unserem gebauten Roggen täuschend ähnlich sieht, und endlich graugrüne Kochien- und Corispermumformen. Diesen ersten Ansiedlern und Bezwingern des Flugandes folgt allmählig eine zweite Generation, gebildet von ausdauernden Gräsern und Seggen, namentlich dem bescheidenen Schwingelgras und der schmalblättrigen Segge, welche den Boden theilweise schon festigen und zwischen deren zerstreuten Rasen dann eine große Zahl von Stauden aufkommt, die